

Hemmerli ist ein gutes Beispiel eines akademisch bestausgebildeten Frühhumanisten (Studium in Erfurt und Bologna), der es aus der „Verzahnung von Kirche, Bildung und Universität“ zu einer beeindruckenden Karriere brachte: Chorherr am Großmünster in Zürich, Propst am St. Ursenstift in Solothurn, Kanonikus am Mauritiusstift in Zofingen. Durch den 1424 in Bologna erworbenen Dokortitel fühlte sich Hemmerli dem Adel, dem Geistesadel zugehörig. Damit verband er für sich persönlich den Anspruch, kompromisslos die ständische Gesellschaftsordnung und folgerichtig die moralische Integrität des Klerus einzufordern. Als Teilnehmer am Basler Konzil entwickelte er sich zum rigorosen Verfechter einer Erneuerung der Kirche und ihrer Repräsentanten. 1438 attackierte Hemmerli die Bettelorden, indem er deren propagiertes Armutsideal mit der gelebten Wirklichkeit in scharfen Kontrast setzte. Zahlreichen Klerikern aus seinem persönlichen Umfeld warf er mit bissig-spöttischem Unterton einen liederlichen Lebenswandel vor. Seine Attacken gegen Kollegen, gegen den Bischof von Konstanz und gegen Papst Nikolaus V. brachten ihm immer mehr Anfeindungen. Als bekennender Adelsfreund und scharfer Gegner der bäuerlich-ländlichen Innerschweiz stellte sich Hemmerli während des Alten Zürichkriegs 1436–1450 (Toggenburger Erbschaftskrieg) auf die Seite der die Stadt Zürich unterstützenden Habsburger. In diese Zeit fällt die Redaktion seines Hauptwerks *De nobilitate et rusticitate dialogus*, in dem Hemmerli „mit Euphorie und lustvoller Schreibwut“ ein Rededuell zwischen einem Adligen und einem Bauern inszeniert. In diesen Dialog lässt der Chorherr seine antike Bildung, sein Wissen und seinen Scharfsinn einfließen. Ganz klar, dass der Bauer in jeder Hinsicht der Unterlegene ist. Das Werk ist eine kulturgeschichtliche Fundgrube. Die Vf. referiert nicht bloß den Inhalt des *Dialogus*, sondern untersucht auch dessen Überlieferungsgeschichte. Das Werk wurde 1500 von Sebastian Brant gedruckt. Erst 1983 wurde in der Bibliothek des Konstanzer Heinrich-Suso-Gymnasiums auch eine hsl. Fassung entdeckt, die H.-P. im Textvergleich mit der Druckausgabe untersucht, wobei sie zu dem Schluss kommt, dass es sich um eine von Hemmerli 1450/51 bei Ludwig Oegli in Auftrag gegebene Reinschrift handeln muss. Die gedruckte Fassung basiert nach ihrer Einschätzung auf „einer zweiten Abschrift, vielleicht auch“ auf „Hemmerlis Originalnotizen“ (S. 157). Dieses Resultat ist sehr erfreulich. Einer kritischen Edition von Hemmerlis Hauptwerk sollte jetzt nichts mehr im Weg stehen. Hemmerli beendete seine Arbeit noch vor dem Friedensschluss zwischen Zürich und den Eidgenossen. Zürich hatte sich von Habsburg abgewandt und Hemmerli damit auf das falsche Pferd gesetzt. Das und seine reformfreudigen und klerikerkritischen Schriften und Stellungnahmen führten dazu, dass er zunehmend ins Abseits geriet und 1454 vom Konstanzer Generalvikar verhaftet wurde. Seine letzten Jahre verbrachte er festgehalten im Luzerner Franziskanerkloster, wo er aber weiterhin literarisch tätig blieb. Nach dem biographischen Teil folgt eine Auswahl aus Hemmerlis Schriften (S. 204–411). Dem lateinischen Text ist jeweils eine mit großer Sorgfalt erarbeitete deutsche Übersetzung beigegeben. Eine sehr verdienstvolle Arbeit, weil die Gedankenfolgen und Argumentationsgänge des Zürchers „bisweilen recht verschachtelt und kompliziert“ (S. 201) und manchmal auch unvollständig